

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 19

Rubrik: Einst und jetzt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Restaurant

Ich saß im Restaurant und trank ein Glas Bier. Am Nebentisch speiste ein junges Paar. Kleidung: Warenhauschic. — Sie soupierten ziemlich üppig: Zuerst Austern, dann Lachs à la Baloise, darauf Poulet de Bresse mit Salat; dazu tranken sie Mollignon und nachher eine Flasche Burgunder. Zum Schluß kam Kuchen und Ananas.

Während sie den Kaffee — ein Mal Kirsch und ein Mal Benediktiner — tranken und er eine dicke Savanna mit Libbinde rauchte (sie sog etwas dilettantisch an einer egyptischen Zigarette), beschauten sie illustrierte Zeitungen. Plötzlich machte sie ihn auf einen Artikel aufmerksam und begann vorzulesen.

Der Artikel handelte von Wien, von den schrecklichen Kontrasten in den dortigen Zuständen, dem unverantwortlichen Luxus gewisser Kreise und dem bodenlosen Elend der anderen. Die junge Frau wurde ganz empört, während sie las; förmlich außer sich geriet sie über das miserable Schieberpack, das Unsummen verprascht, während daneben Tausende aus Mangel am Nötigsten verhungern müssen. —

Es gibt doch noch mitfühlende, teilnahmevolle Menschen, dachte ich.

Bald darauf verlangten sie die Rechnung, bezahlten und verließen das Lokal. Als sie draußen waren, begann die Kellnerin, ein älliches, von der schlechten Wirtshausluft angeblaftes Mädchen, abzuräumen und ich merkte, daß sie schlechter Laune war, denn sie schmiß das Geschirr herum.

„Was ist denn los, Betty?“, fragte ich die Mißgelaunte.

„Haben Sie diese Proben gesehen?“ sagte sie. „Dreißig Franken haben sie zu zweit für ihr Nachtessen ausgegeben und wissen Sie, was sie mir als Trinkgeld ließen? — fünfzehn Rappen; da liegen sie noch — — — —.“

Richtig, neben der zerknüllten Serviette des „Herrn“ lagen drei winzige Fünfscentimesstücke — — und genierten sich —.

Einst und Jetzt

! Ältere Dame: Ich habe einmal geheiratet, und habe sechs Eishütten mit in die Ehe gebracht. Meine Tochter heiratet nun zum sechsten mal, immer mit demselben einen Eishütten, das sie in die Kasse mitbekommen hat!“

Seufzer im Waffenrock

Gottlob hat noch kein Militarist gemerkt, daß seine Welt mit Brettern vernagelt ist — sonst müßten wir auch diese Wand übungshalber beklettern.

Weil

MITBÜRGER

D. Baumburger



IV. Der Stift

Es wird weiter gemaust...

Eine Gemeinde im oberen Teil des Kantons Solothurn schrieb dieser Tage die Stelle eines Feldmausers zur Neubestellung aus. Unter den Bewerbern figurierte auch der bisherige Mauser, der denn auch unter Annahme der Bedingungen die Stelle wieder erhielt.

Wir sind in der Lage, den genauen Wortlaut des Originals der Anmeldung hier wiederzugeben:

Eintragschein an die Gemeinde X.

Ich erkläre hiermit daß unser Feldmauser X. Y. (er spricht von sich in der 3. Person) letztes Jahr 1921 als Stückmauser gewesen ist. Nun bin gezwungen mir pro 1922 ein Jahresgehalt von 250 Franken zu erheben ist oder 25 Rp. vom Stück. Wenn ihr einverstanden sind das obige anzunehmen, so wird weiter gemaust ansonst nicht.

Mit Hochachtung zeichnet
der Feldmauser.

*

Lieber Rebelspalter

Darf ich dir zwei interessante Begebenheiten erzählen? Also höre:

Der in Zürich gut bekannte Sänger X hat einen sauberen kahlen Kopf. Mitunter ist derselbe auch bedeckt (man nennt's Perücke). In seiner bekannten Zerstreuung kommt er eines Tages zum Coiffeur und will sich frisieren lassen. Da es aber besetzt ist, nimmt er seine Perücke und sagt ganz laut: „Sind Sie so gut, machen Sie mir einen Scheitel, ich komme in einer halben Stunde wieder vorbei.“

*

Der Pfarrer Y. sollte eine Predigt halten, wurde aber plötzlich heiser. Auf Anraten seiner Frau ging er zu seinem Kollegen Z., um ihn um Vertretung zu bitten. An der Türe des Pfarrhauses erscheint die Frau Pfarrer Z. Pfarrer Y. sagt, weil er heiser ist, ganz leise: „Ist der Herr Pfarrer zu Hause?“ Darauf Frau Z.: „Nein, nein, kommen Sie nur hinein!“

M. A.

*

Zeitgemäßes aus einer Parteiversammlung

„Und nun, werte Parteigenossen, am Schluß meiner Worte angelangt, weise ich nochmals auf die bringende Notwendigkeit hin, die in unseren Reihen bereits angefangene Rechtschrenkung mit Begeisterung zu vollenden. Wenn wir mit der Zeit Schritt halten wollen, dürfen wir auch vor parteipolitischen Gesinnungsänderungen nicht zurückschrecken.“

Ich erinnere sie daran, daß ich in meinen jüngeren Jahren dem Bürgerblock angehörte, dann war ich Sozialist, Bolschewist und später Kommunist. Heute finden Sie mich wiederum in Ihren Reihen und ich bin mit jeder Faser meines Herzens...“ (Auf aus der Mitte): „Fatalist!“ —

Dolchus